

#145 Mai 2008

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Pianist Axel Zwingenberger

Der Boogie-Woogie und die Musikindustrie-Krise

Sucht im Alter: Neue Anforderung an Sozialpolitik

Fotografie: Schleswig-Holstein von oben

HEMPELS: Ein Verkäufer über seine Arbeit

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Es wird bereits fleißig trainiert: Die HEMPELS-Fußballer haben mit der Vorbereitung auf die Deutschen Meisterschaften der Straßenfußballer begonnen, die am 12. und 13. September in der Innenstadt von Hannover stattfinden werden. Unsere Kicker sind nicht die einzigen Kieler Fußballer, die auf eine Teilnahme an diesem Kleinfeldturnier hoffen. Auch beim Drogenhilfeverein Odyssee dreht sich bereits jetzt viel um den Ball. 24 Teams aus allen Teilen Deutschlands können an dem Turnier teilnehmen. Da sich voraussichtlich mehr Straßenzeitungen und Einrichtungen aus der Wohnungslosenhilfe anmelden werden, wird nur eine Kieler Mannschaft teilnehmen können. Kurz vor dem Turnier soll die dann gebildet werden. Odyssee war im vergangenen Jahr in Stuttgart Vizemeister geworden. Organisiert wird die kommende DM übrigens von der Kieler Sportwissenschaftlerin Katrin Kretschmer zusammen mit „Anstoß!“, der Bundesvereinigung für soziale Integration durch Sport.

Gewinnspiel



Sofarätsel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa oben? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31. 5. 2008. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn

Frühstücks-Gutschein für zwei Personen:



Holtenuer Straße 82, Kiel

Die Auflösung des April-Rätsels lautet: Das kleine Sofa war auf Seite 9 versteckt. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird im Juni veröffentlicht.

Im März haben gewonnen:

Ein Essen für zwei Personen:
Familie Laß, 24395 Rabenholz

Je zwei Karten für Apassionata, die Galanacht der Pferde am 10. Mai in Kiel:
Marion Rietzke-Spengler, Philip Gauger und Christa Cornils

Impressum

Herausgeber
HEMPELS e. V., 24103 Kiel

Redaktion Kiel
Schaßstraße 4, 24103 Kiel,
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16
E-mail: reda@hempels-sh.de

Redaktion Flensburg
Tagestreff
Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25
E-mail: tagestreff@diakonie-flensburg.de

HEMPELS-Café
Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (0431) 6614176

Geschäftsführer
Jochen Schulz

Redaktion
Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)

Mitarbeit
Sarah Diekmann, Melanie Kaacksteen,
Eckehard Raupach, Dieter Suhr, Carsten Wulf

Layout
Nadine Grünewald

Basislayout
forst für Gestaltung
Melanie Homann

Anzeigen, Fundraising
Hartmut Falkenberg

Sozialdienst
Catharina Paulsen

Verkäuferbetreuer
Joachim Osterburg, Tel.: (04 31) 6 61 31 17

Vereinsvorstand
Jo Tein (1. Vors.); Ilse Oldenburg,
Catharina Paulsen

HEMPELS im Internet
www.hempels-sh.de
reda@hempels-sh.de

Druck
evert druck
Haart 224, 24539 Neumünster

Geschäftskonto HEMPELS
Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

Spendenkonto HEMPELS
Kto. 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 602 37
HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig
anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der
Nr. Gl 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



4 AXEL ZWINGENBERGER

Er gehört zu den weltbesten Boogie-Woogie-Interpreten und ist auf den großen Bühnen zu Hause: Im Interview spricht der Pianist Axel Zwingenberger auch über die Krise der Musikindustrie. Ab Seite 4.



10 SUCHT IM ALTER

Dank besserer medizinischer Hilfe können Süchtige heute alt werden. Die Sozialpolitik stellt das vor neue Herausforderungen. Eine Reportage über einen langjährigen Heroinabhängigen. Ab Seite 10.



16 UNSER LAND AUS DER LUFT

Die besonderen Reize der schleswig-holsteinischen Landschaft? Klar, kennt man, zu meist jedoch von unten. Die Fotografin Renate Prien hat das Land von oben fotografiert. Ihre Luftaufnahmen ab Seite 16.

Titel

- 4 Interview mit dem Boogie-Woogie-Pianisten Axel Zwingenberger

Schleswig-Holstein Sozial

- 8 Meldungen
- 9 Kolumne Raupachs Ruf
- 10 Sucht im Alter: Reportage über einen seit 1970 Heroinabhängigen
- 13 Hungersnot wächst weltweit
- 14 Kieler Gotteshaus wird Sozialkirche
- 14 Leitfaden für Hartz IV-Bezieher

Fotografie

- 16 Luftaufnahmen der Fotografin Renate Prien

Auf dem Sofa

- 24 Aus dem Leben unseres Verkäufers Joachim Eybe

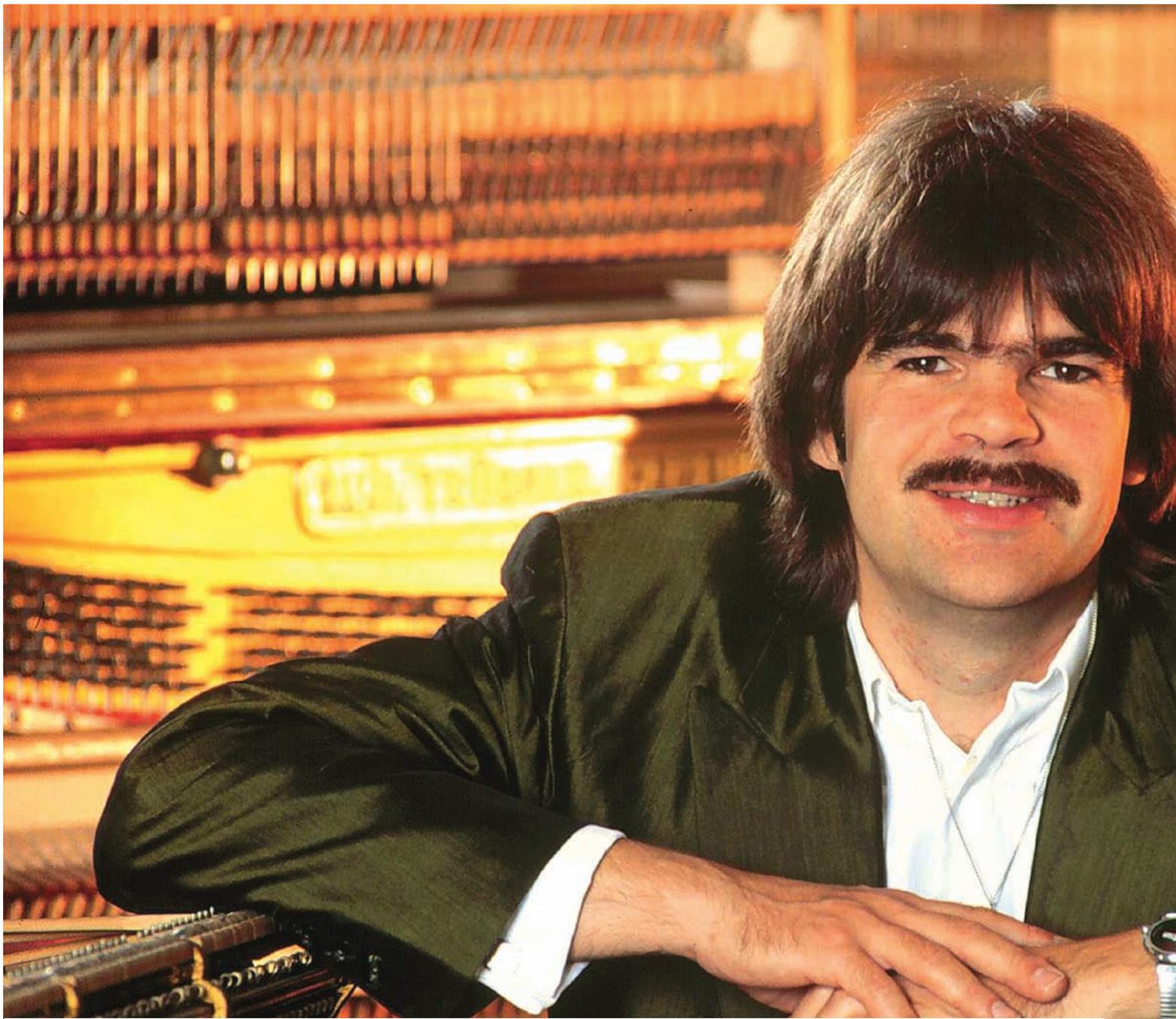
Chatroom

- 26 Fragebogen; Leserbrief
- 27 Ein HEMPELS-Verkäufer über seine Arbeit
- 28 Flensburg: TAT-Besucher gestorben
- 29 Eine Studentin über ihr Praktikum bei HEMPELS

Rubriken

- 2 Wir über uns
- 2 Impressum
- 15 Service: Mietrechtskolumne
- 22 CD-Tipps
- Buchtipp
- Kinotipp
- 23 Veranstaltungen
- 30 Rezept des Monats
- Karikatur
- Haiopeis
- 31 Achtung, Foto!

Titelfoto: Foto Fayer, Wien



„Es wird immer ein Kampf um Macht und Geld sein“

Axel Zwingenberger über die Musikindustrie-Krise und den Boogie-Woogie

In Radio und Fernsehen taucht seine Musik eher selten auf, seit überall nur noch in Formaten gesendet wird. Dennoch – und vielleicht auch deshalb – verbringt der Pianist Axel Zwingenberger viel Zeit des Jahres auf Deutschlands großen Konzertbühnen. Zwingenberger zählt zu den weltweit besten Boogie-Woogie-Interpreten. Im Interview spricht er auch darüber, warum seine Musik bisher nicht so sehr von der Krise in der Musikindustrie betroffen ist.



Interview: Peter Brandhorst
Fotos: Gerd Tratz; Hans-Jürgen Fink

Axel Zwingenberger, wie geht's den Fingern? Brüche und Verstauchungen haben sich die Jahre über einigermaßen in Grenzen gehalten?

(lacht) Ein bisschen verletzt man sich ja immer beim Klavierspielen, beispielsweise so, dass ein Fingernagel bricht. Aber dass es mich ernsthaft beeinträchtigt hätte? Das gabs eigentlich noch nie.

Der Boogie-Woogie ist eine sehr athletische und Kraft fordernde Spielweise. Wie sehr kommt es neben der mentalen auch auf die körperliche Fitness an?

Ich hab ja schon als kleines Kind damit angefangen ...

... schon mit sechs Jahren.

Noch früher: Mit sechs bekam ich den ersten Klavierunterricht, aber davor habe ich schon rumprobiert. Diese sehr frühe Beschäftigung mit dem Instrument kommt mir heute zugute. Ich habe ganz jung die Bewegungsabläufe gelernt. Um sich nicht zu verletzen, muss man die Tastatur in- und auswendig kennen, in der Steuerung der Finger muss man absolut sicher sein. Wer nur mit Kraft auf die Tasten donnert, der bekommt Probleme.

Boogie-Woogie war ursprünglich eine afroamerikanische Volksmusikform. Heute dominieren europäische und vor allem deutsche Pianisten dieses Genre, Sie gelten als einer der weltbesten Interpreten. Wie ist dieser Wandel zu erklären?

Boogie-Woogie wie überhaupt der Blues – oder auch der Soul – ist die Musik der Schwarzen gewesen. In den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war der Boogie in den USA der Getto-Pop. Die Musik war für ganz viele Menschen eine Überlebenshilfe ...

... die Selbstbewusstsein vermittelte und auch half, sich gegen Unterdrückung zu wehren.

Richtig. Der Boogie war nicht nur Unterhaltung, er war auch ein Mittel, sich auszudrücken. Und denjenigen, die ihn aktiv spielten, half er zugleich, überleben zu können.

Trotzdem verschwand in den USA später seine große Bedeutung.

Boogie-Woogie zu erlernen, erfordert viel Arbeit und Zeitaufwand. Ab den 50er Jahren kam man damit nicht mehr automatisch ins Rampenlicht, die elektrische Gitarre war auf dem Vormarsch. Und Gettomusiker mussten auch damals schon dem Wirtschaftlichkeitsaspekt Vorrang geben. Eben weil sie aus ihrer Lebenssituation herauswollen. Wir hingegen konnten uns zunächst hobbymäßig dafür begeistern. Anfangs mussten wir nicht darauf achten, damit auch Geld verdienen zu können. Ursprünglich kommt das Piano ja auch nicht aus Amerika, sondern aus Europa. Deshalb kümmern sich jetzt vor allem Europäer um diese sehr spezielle und ausdrucksstarke Art, Klavier zu spielen.

In Deutschland gehörte lange Zeit mehr als nur Mut dazu, Boogie zu spielen oder zu hören. Unter den Nazis war beides streng verboten.

Nicht nur, dass Boogie oder Jazz unter Strafe standen. Der Volksmusikbereich insgesamt wurde von den Nazis vergewaltigt und kaputt gemacht. Bis heute gibt es viele Menschen, die es absolut uncool finden, Volksmusik zu singen. Nach Kriegsende ist da ein Vakuum entstanden. Und später natürlich auch eine Offenheit für das Andere, das Unbekannte. Deshalb gibt es hier bei uns ja auch besonders viele begeisterte Jazzfans.

Sie gehörten Mitte der 70er zu den ersten, die der Renaissance des Boogie die Türen öffneten.

Vor allem zusammen mit Vince Weber. Insgesamt gab es damals im deutschsprachigen Raum ja nur fünf Musiker, die sich mit dieser Musik beschäftigten. Vince und ich hatten unendlich viel Spaß an der Musik, sie war unser Hobby. Und wir haben geschafft, dass viele Leute den Boogie lieben lernten.

... und es inzwischen auch wieder viele aktive Pianisten gibt.

Unsere Pionierarbeit hat geholfen, dass über die Jahre eine lebendige Szene wachsen konnte. Anderswo ist das nicht so passiert. Wenn Leute aus den USA kommen, fragen die immer: Wie kommt es nur, dass der Boogie in Deutschland so populär ist? Das waren 30 Jahre Arbeit, antworte ich dann.

Sie haben bisher 27 Platten rausgebracht. Wie viele werden noch folgen?

(lacht) Die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer liegt inzwischen ja irgendwo Mitte 70. Ich habe also noch ein bisschen Zeit. Außerdem: Eine neue CD ist gerade in Vorbereitung.

Angesichts Internet, Download und der Möglichkeit, jederzeit privat Kopien ziehen zu können wird überall geklagt, dass der großen Tonträgerindustrie bald die Lichter ausgehen könnten. Keine Angst vor der Zukunft?

Wenn man die Kerze, mit der man leuchtet, selber trägt, muss es einen nicht so sehr tangieren, sollten anderswo die Lichter ausgehen. Will sagen: Ich habe schon Mitte der 80er Jahre der sogenannten etablierten Musikindustrie den Rücken gekehrt. Als man uns zu sehr ins Repertoire reinpfuschen wollte, es nur um Umsatz ging, haben wir eine eigenständige Plattform entwickelt. Deshalb trifft uns die Krise weniger stark als vielleicht andere Künstler.

Vom Musikklaui im Internet sind Sie nicht betroffen?

Doch, das Problem haben natürlich alle Künstler. Aber ich habe

trotz Internet das Glück, dass meine Fans gerne einen Gegenstand von mir in den Händen halten möchten ...

... die CD, den physikalischen Tonträger.

Ja, es ist immer noch ein haptisches, greifbares Erlebnis, sich eine CD ins Regal stellen zu können. Und ich fahre durch die Lande, erreiche mein Publikum jedes Jahr hundert Mal in vollen Sälen. Obwohl unsere Musik im Fernsehen oder in den Formatradios kaum vorkommt.

In der Musikbranche findet zurzeit eine starke Konzentration auf wenige Plattenriesen statt, überall wird kräftig gekürzt. EMI will in diesem Jahr 264 Millionen Euro einsparen und 2000 Stellen streichen, ein Drittel des Personals. Die Zukunft geht also in Richtung kleiner, spezialisierter Labels?

Richtig. Und wir betreiben die Zukunft ja schon seit über 20 Jahren (lacht).

Sind 360-Grad-Verträge, die immer häufiger geschlossen werden, ein Ausweg aus der Krise? Das Label übernimmt komplett alles für den Künstler – die Produktion des Albums, die Tourplanung bis hin zum Merchandising.

Das klingt für mich nach Pflegeheim oder nach absoluter Gewinnmaximierung.

Aber der T-Shirt-Verkauf während eines Konzerts scheint als Geldquelle inzwischen oft wichtiger zu sein als der Verkauf des Albums.

Genau – Gewinnoptimierung. Für mich ist das ein Versuch, das Musikgeschäft rundum in den Griff zu bekommen. Die meisten Konzertveranstalter sind inzwischen in der Hand von wenigen Multis. Das Konzertgeschäft wird immer wichtiger, die Ticketpreise haben sich in wenigen Jahren vervielfacht – da wollen diese Firmen nun rein. Der Boogie besetzt eine kleine Nische, in der diese Entwicklungen nicht vorkommen.

Noch mal der Blick auf das Große: Geben Kunstfiguren wie Dieter Bohlen inzwischen nicht vor, wie künftig der Weg aussehen wird – Crossmanagement für einige wenige Große mit totaler Vermarktung in TV, Boulevardmedien, Büchern und Werbung, bei dem es nicht mehr so sehr auf das Hörerlebnis ankommt und bei dem es junge Künstler zunehmend schwer haben werden?

Ich bin überzeugt: Man kann den Leuten nicht die Freude am Musizieren unterdrücken. Und man kann das Publikum auch nicht monopolisieren.

Breit gefächerte Musikszenen wird es weiterhin geben?

Ja. Je mehr Uniformitätsdruck ausgeübt wird, umso mehr

Axel Zwingenberger

gilt als weltweit führender Vertreter des Boogie-Woogie. Im Laufe seiner Mitte der 70er Jahre begonnenen Karriere trat er auch mit einer Reihe bekannter US-amerikanischer Jazzmusiker auf wie beispielsweise Lionel Hampton, Champion Jack Dupree oder Big Joe Turner. Der im schleswig-holsteinischen Ahrensburg bei Hamburg lebende Pianist – am 7. Mai wird er 53 Jahre alt – gilt mit seiner

Präzision, Geschwindigkeit und Interpretationskraft als Phänomen. Neben dem Boogie-Woogie ist Zwingenberger auch als Fotograf hervorgetreten. Seine Blitzlicht-Nachtaufnahmen fahrender Dampflokomotiven sind als Fotoband unter dem Titel „Der Zauber der Züge“ erschienen.

wollen sich die Leute davon auch abheben. Unter dem Strich wird das natürlich immer ein Kampf um Macht und Geld sein. Aber ich bin da nicht so pessimistisch.

Was macht Sie zuversichtlich?

Wir sprachen eben schon über das Internet. Bei allen Nachteilen, die es hat: Junge Künstler finden darüber sofort eine Plattform und können sich vernetzen. Wir konnten damals nicht so schnell auf uns aufmerksam machen. Heute hilft das Internet, sich präsentieren und ein Stück weit unabhängig machen zu können von der Meinung eines Musikredakteurs oder der eines Plattenbosses.

Sie sind nicht nur als Pianist erfolgreich. Mit einer Großbildkamera haben Sie über sieben Jahre Nachtaufnahmen von alten

Dampfloks gemacht und die in einem Fotoband veröffentlicht. Welche Faszination üben Dampfloks auf Sie aus?

Als ich aufwuchs, fuhren diese Dinge ja noch in Massen rum. Das war immer ein super Erlebnis, wenn so ein schwarzer Drache vorbeidonnerte. Und Fotografie hat mich stets interessiert – wie macht man das technisch, mit bis zu 50 Blitzlichtern gleichzeitig zu fotografieren? Und wie eine schwarze Lok nachts mit Blitzlicht beleuchten, die dreihundert Meter entfernt ist? Mir das zu erarbeiten, hat unendlich viel Spaß bereitet.

Die Dynamik, der Rhythmus alter Dampfloks auch als Klammer zum Boogie-Woogie?

Ja. Dieses Vorwärtstreibende ist eine typische Gemeinsamkeit von Dampfloks und vom Boogie-Woogie. <



Jugendhilfe

Weniger Personal und Einrichtungen

In der Jugendhilfe steht in Schleswig-Holstein wie insgesamt in Norddeutschland immer weniger Personal zur Verfügung. Nach Angaben des Statistikamtes Nord wurde vor allem durch die Umwandlung von Vollzeit- in Teilzeitstellen gespart. Der Rückgang betrug im nördlichsten Bundesland elf Prozent auf rechnerisch 4.700 Vollzeitstellen, die sich auf insgesamt 8.200 Beschäftigte verteilen. Auch dieser faktische Personalstand ist um fünf Prozent gesunken. Die Zahl der Einrichtungen sank um acht Prozent auf 1.467. Zwei Drittel der Beschäftigten sind Frauen. (epd)

Wohngeld

Mehr Geld als Ausgleich für hohe Heizkosten

Erstmals seit 2001 soll das Wohngeld wieder ansteigen. Es kommt Mietern und Wohnungseigentümern mit geringen Einkommen zugute. Nach Angaben des Bundesbauministeriums wird die Sozialleistung ab 2009 von derzeit durchschnittlich 90 auf rund 150 Euro im Monat angehoben. Vor allem den kräftig gestiegenen Heizungskosten der vergangenen Jahre soll damit Rechnung getragen werden. In Zukunft sollen bundesweit rund 850.000 Haushalte wohngeldberechtigt sein statt bisher 600.000. Die Wohngeldausgaben werden sich dadurch um 520 Millionen auf 1,36 Milliarden Euro im Jahr erhöhen. Da sie je zur Hälfte vom Bund und von den Ländern getragen werden, müssen neben dem Bundestag auch der Bundesrat noch zustimmen. (epd)

Spenden

Hilfsorganisationen: Projekt für mehr Transparenz

Der Spendenskandal um das Kinderhilfswerk Unicef drohte, auch andere Hilfeprojekte in ihrer Arbeit zu behindern. Viele potenzielle Spender fragten sich, wem man noch trauen könne, wenn nicht einer großen Wohlfahrtsorganisation. Mehrere deutsche Hilfsorganisationen haben deshalb jetzt eine Initiative für mehr Transparenz gestartet. Die Welthungerhilfe und die Kindernothilfe haben gemeinsam mit 14 weiteren Organisationen einen Neun-Punkte-Plan vorgelegt, mit dessen Hilfe mehr Offenheit, einheitliche Standards für die Verwendung von Spenden, stärkere Kontrolle und bessere Vergleichbarkeit der Hilfswerke erreicht werden sollen.

Kinder

Drittes Kita-Jahr ab 2009 umsonst

Ab Sommer kommenden Jahres müssen Eltern in Schleswig-Holstein für das dritte Kindergartenjahr nichts mehr zahlen. Darauf haben sich CDU und SPD geeinigt. Beabsichtigt ist von beiden Parteien auch, bis 2013 sämtliche Kita-Jahre kostenfrei zu gestalten. Noch ist jedoch unklar, wie diese „Null-Euro-Kitas“ finanziert werden sollen. Zunächst werden ab 1. August 2009 vom Land die Elternbeiträge für die dann etwa 26.000 Kinder im letzten Kita-Jahr übernommen. Dafür sollen die Kosten bei 19 Millionen Euro liegen. Ab 2011 soll das zweite Kita-Jahr kostenlos angeboten werden, ab 2013 auch das erste. Wohlfahrtsverbände sowie die Gewerkschaft GEW haben als Reaktion darauf ein beitragsfreies erstes Kindergartenjahr bereits ab 2009 gefordert. Zugleich sprachen sie sich dagegen aus, zunächst das letzte Jahr des Kindergartenbesuchs gebührenfrei zu machen. Grundsätzlich müssten in weiteren Schritten alle drei Kita-Jahre für Eltern kostenlos sein, teilten Diakonie, Paritätische, Landeselternvertretung, Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen und GEW mit. Nach Angaben der Verbände liegt die Betreuungsquote der Kinder im dritten und damit letzten Kindergartenjahr bereits bei über 90 Prozent. Die Quote für die jüngeren Kinder im ersten Jahr sei dagegen deutlich niedriger. Durch ein erstes Jahr ohne Elternbeiträge könnten Kinder aus bildungsfernen Familien früher erreicht werden. (epd/eig. Ber.)

Kinderzuschlag als Schutz vor Hartz IV

Immer mehr Kinder sind in der jüngeren Vergangenheit in die Armutsfalle geraten. Bundesweit rund 1,9 Millionen unter 15-Jährige leben in Familien, die Hartz IV beziehen. Damit nicht noch mehr Familien mit geringem Einkommen gezwungen sind, Hartz-IV-Leistungen zu beantragen, sollen ab Oktober bis zu 500.000 Kinder Anspruch auf den sogenannten Kinderzuschlag haben. Das wurde jetzt vom Bundeskabinett beschlossen. Dieser Kinderzuschlag wird an Eltern gezahlt, die für sich allein genommen mit ihrem Einkommen über dem Hartz-IV-Satz liegen, wegen der Ausgaben für ihre Kinder aber in Schwierigkeiten geraten. Die Einkommensgrenze sinkt künftig auf monatlich 900 Euro für Paare und 600 Euro für Alleinerziehende. Der Höchstbetrag des Kinderzuschlags wird weiterhin konstant 140 Euro pro Kind betragen.



„Demokratie geht nicht ohne Demokraten, Wahlen gehen nicht ohne Wähler“

Anmerkungen zu politischen Themen Von Eckehard Raupach

> Gelegentlich bin ich gern faul, aber am 25. Mai wünsche ich mir viel Arbeit. An dem Tag sind in Schleswig-Holstein Kommunalwahlen. Und ich sitze dann im Kieler Wahlbezirk 104 im Wahlvorstand. Bei der letzten Kommunalwahl 2003 war die Wahlbeteiligung eine Katastrophe: in Kiel ging die Mehrzahl (rund 53 Prozent) nicht wählen. (Nebenbei: Wer nicht wählen geht, macht es den Neonazis leichter, einen Sitz in der Kommunalvertretung zu erhalten – sie benötigen dann weniger Stimmen). Das allgemeine gleiche Wahlrecht ist in Deutschland noch gar nicht alt; es wurde 1918 in der Revolution erkämpft, auch das Frauenwahlrecht. Waren bis 1919 Frauen die Rechtlosen, so sind es heute jene Ausländer, die nicht aus der EU kommen. Wie lange sie bei uns auch wohnen und arbeiten, wie viele Steuern sie auch zahlen, sie dürfen bei uns nicht wählen. Das ist nicht Integration, das ist Diskriminierung. Geringschätzung gegenüber Wahlen ist auch Geringschätzung gegenüber Demokratie. Das hat in Deutschland Tradition, auch in der Literatur. Als Folge der Kleinstaaterei gab es viele Bekenntnisse zum großen Deutschland, zur Einheit. Als Ernst Moritz Arndt schrieb. „Das ganze Deutschland soll es sein!“, dachte er an die Grenzen im Süden, im Osten, im Westen; er dachte nicht daran, dass alle Menschen – die Armen und die Reichen, die Männer und die Frauen – in Deutschland bestimmen sollten. Neben dem Ruf nach dem großen Land dominierte der Ruf nach Freiheit – ein schöner Begriff. Man wollte frei sein vor der Bevormundung durch den Fürsten – aber wozu sollte diese Freiheit dienen? Sollten alle Menschen frei mitentscheiden können? Sollte es auch Freiheit von Hunger und Not geben? Die Lieder der Arbeiterbewegung forderten dies; sie riefen nach Freiheit und Brüderlichkeit. Riefen sie auch nach Demokratie und freien Wahlen? Trotz der Episode der Frankfurter Nationalversammlung, trotz 14 Jahren Weimarer Republik, trotz fast sechzig Jahren Nachkriegsrepublik – so richtig gelebt und geliebt wird die Demokratie bei uns nicht. In den USA fand sich mit Walt Whitman schon früh ein Lobsänger der Demokratie. 1855 schrieb er in seinem poetisch-pathetischen Werk „Grashalme“: „Für dich dies von mir, o

Demokratie, ma femme. Für dich, für dich zwitschere ich diese Lieder. ... O was für Themen, Gleichheiten! O göttlicher Durchschnitt!“ Viel nüchterner mischte sich zur gleichen Zeit Gottfried Keller mit Wahlaufufen in der Schweiz ein – die meisten Dichterkollegen hatten andere Themen. In der Weimarer Zeit standen viele Literaten zwischen Euphorie und Enttäuschung, die Kurt Tucholsky so beschrieb: „Wir dachten unter kaiserlichem Zwange / an eine Republik ... und nun ist's die! / Man möchte immer eine große Lange, / und dann bekommt man eine kleine Dicke – / Ssälawih –!“ In der Bundesrepublik gab es 1961 eine kleine Sensation: Auf Initiative von Hans-Werner Richter und Martin Walser mischten sich etliche Schriftsteller mit einem Buch in die Wahl ein – Grass und Lenz, Amery und Kuby, Enzensberger, Schnurre und Rühmkorf gehörten dazu. Unter dem Motto „Dich singe ich Demokratie“ ging Günter Grass seit 1965 auf Wahlreisen. Und in der DDR bekannte sich (nach Niederschlagung des 17. Juni-Aufstands) Bertold Brecht mit einer kurzen Frage zur Demokratie: „Wäre es da nicht doch einfacher, die Regierung löste das Volk auf und wählte ein anderes?“ Demokratie geht nicht ohne Demokraten, Wahlen gehen nicht ohne Wähler. „demokratisches modell“ heißt ein kleines Gedicht von dem Schweizer Kurt Marti:

stimme stimme
 stimme stimme
 ja nein
 stimm stimm
 damit es stimmt denn du bestimmst
 stimmend stimmt ihr
 ja und nein
 überein

Leben auf einem Minenfeld

Auf die Sozialpolitik kommt eine neue Herausforderung zu: Süchtige werden immer älter. Eine Reportage über einen seit 1970 von Heroin abhängigen Mann.

> Manchmal scheint es, als staune Herr W. am meisten selbst darüber, dass er noch lebt. 59 ist er inzwischen, und die Chancen, dass er lange hätte tot sein können, standen ja auch nicht schlecht all die Jahre. „Vierzig werden Sie nie, so wie Sie leben“, hatte ein Arzt ihm prophezeit, als er längst noch keine dreißig war.

Herr W. rührt jetzt scheinbar seit Ewigkeiten mit dem Zuckerlöffel durch die Kaffeetasse, mal linksrum, dann wieder rechts. „Ich hab viele Leute sterben sehen“, sagt er schließlich, entweder draußen auf den Straßen oder drinnen in den Wohngemeinschaften, in denen sie früher zusammengelebt haben. „Man steht morgens auf, will eine Zigarette rauchen,

Früher starben Abhängige illegaler Suchtstoffe meist in jungen Jahren – anders als Konsumenten legaler Drogen wie Alkohol oder Tabak. Inzwischen können auch Heroinabhängige dank verbesserter medizinischer Hilfe älter werden. Sozial- und Gesundheitspolitik sind darauf bisher noch nicht eingestellt.





sucht nach Feuer und klopft irgendwann jemandem gegen die Schulter, der noch schläft. Aber da ist der schon tot.“ Fünf Frauen und sechs Männer waren sie anfangs in ihrer Clique, 1970. „Der Letzte ist 1985 gestorben“, erzählt Herr W. Der Letzte? „Nein, der letzte noch Lebende bin ich“, verbessert er sich.

Ein Vierteljahrhundert lang überleben mit der Heroinspritze in den Venen, täglich der Raubbau am eigenen Körper. Davor noch die Jahre mit Haschisch, Kokain oder auch LSD. „Ich kannte Leute, die haben blaue Tabletten geschluckt und anschließend wie Hunde gebellt“, erinnert Herr W. Zwischendurch in all den Jahren insgesamt sieben Entzüge, die seinem Körper wenigstens vorübergehend ein wenig Zeit für Erholung boten. Eine ganz große Liebe entflammte und erlosch wieder, mit der er in den 80ern ein paar Jahre verheiratet war und zwei Kinder hat. „Knast war natürlich auch, Beschaffung“, sagt Herr W., insgesamt gut drei Jahre. „Trotzdem, die ersten zehn Drogenjahre haben mir eigentlich gut getan“, blickt er erstaunlich klaglos zurück auf die Anfänge seiner Drogenzeit, die auch bei ihm als Angehörigem der ersten Drogengeneration geprägt waren durch Peace-Bewegung und 68er-Aufbruch. „Aber irgendwann bin ich bloß noch auf dem letzten Drücker da rausgekommen“, fügt er erleichtert hinzu.

Mit der Sucht in Würde älter werden

Im letzten Moment doch noch den Absprung geschafft, als Einziger aus seiner alten Clique: Wäre er 1996 nicht in das Substitutionsprogramm der Fachambulanz Kiel aufgenommen worden, „dann gäbe es mich heute wohl längst nicht mehr.“ Süchtig wird er sein ganzes Leben bleiben. Doch die Substitution mit Ersatzstoffen hilft ihm, äußerlich unauffällig weiterleben zu können. Wer Herrn W. nicht kennt, täte in ihm nie den schwer Suchtkranken erkennen, wenn er zufällig mit ihm die Wege kreuzte. Und wie er jetzt vor seiner Kaffeetasse sitzt, aufmerksam zuhört und mit Bedacht freundlich Antworten gibt, so wünschte man sich manchmal auch die Begegnungen mit anderen Menschen. Herr W. gehört zu den ersten Abhängigen illegaler Drogen, die mit ihrer Sucht und in Würde älter geworden sind.

Eine neue Herausforderung kommt auf die Gesundheits- und Sozialpolitik zu. Während Abhängige illegaler Drogen wie Heroin früher meist in jungen Jahren starben, wenn sie nicht rechtzeitig den Ausstieg aus der Sucht schafften, hat die mit der Zeit verbesserte medizinische Versorgung und Betreuung, seit Anfang der 90er Jahre insbesondere auch die Substitution durch Ersatzstoffe, die Überlebenschancen deutlich steigen lassen. Man kann inzwischen alt werden als von harten, illegalen Drogen Abhängiger. Was zu der eigentlich paradoxen Situation führt, dass eine erfolgreiche Drogenhilfe auf Probleme hinweist, die es ohne sie nicht geben würde. Denn Süchtige benötigen im Alter besondere Betreuung und Pflege. Doch weder ist bisher die Drogenhilfe auf eine solche Altenpflege vorbereitet, noch die Altenpflege auf Drogenabhängige.

Blitze und Explosionen im Körper

1992, dem Jahr der Gründung der Fachambulanz Kiel, in der Abhängige unter medizinischer Aufsicht substituiert werden, lag dort das Durchschnittsalter der Patienten bei 25 Jahren, niemand war über 40. 2006 waren bereits 25 Prozent älter als

40, fünf Prozent sogar älter als 50. Inzwischen liegt das Durchschnittsalter in der Fachambulanz wie auch landesweit bei rund 37 Jahren, der älteste Patient der Fachambulanz ist jetzt 63 Jahre alt. Und wer über Jahre harte Drogen konsumiert hat oder es weiter tut, dazu oftmals zusätzlich noch legale Drogen wie Alkohol oder Nikotin plus schlechter Ernährung, dessen Körper ist deutlich vorgealtert. Hans-Georg Hoffmann, Ärztlicher Leiter der Fachambulanz Kiel, spricht von zehn bis 20 Lebensjahren.

„Da sind diese fürchterlichen Explosionen in meinem Körper und die Blitze, aber immer nur nachts“, erzählt Herr W. Was für Blitze? Welche Explosionen? „Wie soll ich es anders beschreiben“, antwortet der 59-Jährige, „es ist ein Schmerz, als durchstreife ein Blitz plötzlich meine Wirbelsäule von ganz oben nach tief unten. Oder als ob sich im kleinen Zeh oder im Kopf eine Explosion ereignete.“ Seit wann er das kennt? „Seit zwanzig Jahren. Anfangs nur einmal im Monat, inzwischen besonders bei Wetterumschwüngen mehrmals in einer Nacht. Das wird immer schlimmer.“ Und was sagen die Ärzte? „Die Ursache wissen sie bis heute nicht. Einer meint, das könnte Folge meines LSD-Konsums sein.“

Blitze, Explosionen – es ist nicht nur allein dies, was Herrn W. wie auf einem Minenfeld leben lässt. Seine Leber ist schwerstgeschädigt. Er leidet an Fibrose, dem Zustand kurz vor der Zirrhose, und an der durch unsaubere Spritzbestecke hervorgerufenen Infektionskrankheit Hepatitis C. „Mein Körper präsentiert mir die Rechnung“, sagt Herr W., „ich versuche das aber hinzunehmen, weil ich das Leben mit den Drogen anfangs ja gewollt habe.“ So versucht er, auf dem Minenfeld, über das er alltäglich schreiten muss, möglichst keinen falschen Schritt mehr zu setzen. Keinerlei Alkohol, kein fettes Essen, nur Früchte oder Kartoffeln, Milch und Joghurt, und nichts davon nach sechs Uhr abends. „Seit eineinhalb Jahren lebe ich so“, sagt Herr W., „vorher hörte sich mein Magen an wie das Rumoren eines Maschinenraums.“

Noch ist Herr W. in der Lage, sich weitgehend eigenständig im Leben zu bewegen. Er gehört zu der Gruppe von Suchtkranken, die inzwischen gut integriert sind. Da ist die kleine Wohnung und da sind ein paar körperlich leichte Tätigkeiten, mit denen er sich über Wasser halten kann. Schach ist zu seiner Leidenschaft geworden, und in einer Wettkampfnische dieses Denksports, dem Fernschach, hat er es vor ein paar Jahren mal bis in die Nationalmannschaft geschafft. „Aber nur in die Zwote“, sagt Herr W.

Pflegeeinrichtungen nicht vorbereitet

Eine zahlenmäßig ähnlich große Gruppe Abhängiger lebt hingegen stark vereinsamt mit erheblichem Beikonsum anderer Drogen, beispielsweise Alkohol, sowie massiven körperlichen wie auch psychischen Schädigungen. „Vor allem diese Menschen brauchen im Alter eine abgestufte ambulante Betreuung, später auch eine stationäre“, so Hans-Georg Hoffmann von der Fachambulanz, „darauf ist bisher keine Pflegeeinrichtung eingestellt.“

Akzeptierende Pflege fordert Hoffmann für diesen Personenkreis. Pflegeeinrichtungen erwarten von den Bewohnern weitgehende Suchtmittelabstinenz, „einem 65-jährigen Abhängigen, der vom somatischen Zustand her ein 80-Jähriger ist, kann man aber nicht mehr alles streichen.“ Weiterbildung bei den ambulanten und stationären Pflegediensten sei erforderlich:

„Man muss dort akzeptieren können, dass es eine Reihe von Schwerstabhängigen gibt, die das ihr Leben lang sein werden.“ Bei insgesamt rund 2000 Abhängigen in Kiel geht Hoffmann davon aus, dass allein in der Landeshauptstadt in Kürze etwa 100 ältere Abhängige, also fünf Prozent, eine besondere Form der Unterstützung benötigen.

Allein in Kiel 100 Betroffene

Dass rasches Handeln überall nottut, hat vergangenes Jahr auch Horst Bossong, bis 1999 zehn Jahre lang Drogenbeauftragter in Hamburg und jetzt Professor an der Uni Duisburg-Essen, in einem Beitrag für eine Fachzeitschrift deutlich gemacht. Auf die Kommunen, speziell auf die Großstädte, komme in nächster Zeit „ein handfestes Versorgungs- und Betreuungsproblem“ zu, wenn nicht sofort und nicht erst in vier oder fünf Jahren von der Politik Richtungsentscheidungen getroffen werden. Noch lasse sich die Größenordnung kaum abschätzen. Der Metropole Hamburg prophezeit er, dass sie Mitte des nächsten Jahrzehnts „mit etwa fünf- bis achthundert über 55-jährigen harten Drogenabhängigen wird umgehen müssen.“ Den Bedarf an Spezialeinrichtungen für gebrechliche Abhängige sieht er dann bei hundert bis hundertfünfzig Plätzen. Bossong: „Es geht sowohl um eine medizinisch gut begleitete altersadäquate Drogenhilfe als auch um eine drogensuchtspezifische Altenhilfe.“

Aus Sicht des Kieler Fachambulanz-Chefs Hoffmann heißt das auch, dass die gültigen Substitutionsrichtlinien geändert werden müssen. Bisher ist Drogenhilfe auf eine junge Klientel ausgerichtet. Vollkommene Drogenfreiheit ist das Ziel, doch benötigen laut Hoffmann etwa zehn Prozent in ihrer Sucht dauerhaft Substitution. Mindestens einmal die Woche müssen sie bisher zum Arzt, im Alter seien hingegen längere Intervalle sinnvoll. Begleitende psychosoziale Behandlungen, die bisher Pflicht sind bei einer Substitutionstherapie, sollten Älteren nur noch als freiwilliges Angebot vorgehalten werden. In Staaten wie den Niederlanden oder der Schweiz gibt es bereits spezielle Einrichtungen für alte Drogenabhängige oder werden gerade eingerichtet.

Und Herr W.? Der hat die ganze Zeit über nur wie ein Spatz an seinem Kaffee genippt. „Vielleicht hab ich ja noch zwei oder drei gute Jahre, das wäre in Ordnung“, sagt er. Ein paar gute Jahre hoffentlich noch - und was wären schlechte, vor denen er sich fürchtet? Er macht eine kleine Pause, dreht wieder den Löffel in der noch fast vollen Tasse, wägt seine Gedanken: „75 kann ich mir nicht vorstellen. Vor Pflegebedürftigkeit habe ich Angst, bei meinen körperlichen Schädigungen.“ Dann steht er auf, um sich zu verabschieden. „Angst vor dem Tod hat man ja nicht, sagt man so. Vielleicht ist das aber doch anders, wenn es endlich so weit ist.“

Text: Peter Brandhorst
Foto: Reuters/Paul McErlane

Hier Biosprit für Autos, woanders kein Essen für Menschen

Weltweit wächst die Hungersnot, während Nahrungsmittel zu Sprit werden

Immer mehr Menschen auf der Welt müssen hungern. In Haiti ist es vergangenen Monat bereits zu einem Aufstand der Hungernden gekommen. Nach tagelangen Unruhen stürzte die Regierung. Auch in anderen Ländern wie Bangladesch kam es wegen explodierender Nahrungsmittelpreise zu gewaltsamen Ausschreitungen. Insgesamt sind laut Weltbank weit mehr als 30 Länder wegen gestiegener Lebensmittelpreise von sozialem Chaos und politischen Unruhen bedroht. Neben dem europäischen Armenhaus Moldawien sind laut Welternährungsorganisation FAO vor allem Länder in Afrika, Asien sowie Mittel- und Südamerika betroffen. Für den drastischen Anstieg der Nahrungsmittelpreise hat Weltbank-Präsident Robert Zoellick auch die wachsende Nachfrage reicher Länder nach Biokraftstoffen verantwortlich gemacht.

Weitere Gründe sind Missernten, Dürren, Überschwemmungen und Spekulationen mit Getreide. Während die Weltbevölkerung jährlich um 75 Millionen Menschen zunimmt, sinkt der Anbau von Reis, Weizen und anderen Grundnahrungsmitteln. Vor allem in den reichen Ländern werden Nahrungsmittel zunehmend zu Biotreibstoffen verarbeitet.

Die Deutsche Welthungerhilfe hat in dem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass sich von zwei Tankfüllungen aus Mais gewonnenem Biosprit in den Entwicklungsländern ein Mensch ein ganzes Jahr lang ernähren könnte. Gefordert wird Hilfe für die Dritte Welt und ein rasches Nachdenken darüber, wie Erde und Natur sinnvoller und gerechter genutzt werden



können. Die Menschen in reichen Ländern sollten weniger Fleisch essen. Um ein Kilo Rindfleisch auf dem Markt anbieten zu können, müssen zuvor im Schnitt sieben Kilo Getreide aufgebraucht werden.

Fotomontage: Dieter Suhr

Leitfaden ALG II

Hilfe im Paragrafendschungel

> Was ist für Alleinerziehende im Zusammenhang mit Hartz IV besonders wichtig zu wissen? Was für Pflegebedürftige, Wohnungslose, Behinderte, Ausländer oder viele andere Menschen? Auf 423 Seiten gibt der Leitfaden „ALG II – Sozialhilfe von A-Z“ Rat und Antworten. Die Auswirkungen der Hartz-Gesetze und die Regelungen des ALG II werden – auch für Laien verständlich – erklärt und anhand von Beispielen und rechtskräftigen Urteilen belegt. Die Betroffenen werden nicht mit dem reinen Gesetzestext und den oft unverständlichen Formulierungen allein gelassen, sondern erhalten Hilfe zu allen erdenklichen Fragestellungen rund um dieses Thema. Vertrieben wird der Leitfaden von der AG TuWas, einer seit 1976 existierenden Arbeitsgemeinschaft am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der FH Frankfurt. Autoren sind Rainer Roth (Professor für Sozialwissenschaften an der FH Frankfurt) und Harald Thomé (Referent für Arbeitslosen- und Sozialhilferecht und Vorstand des Erwerbslosen- und Sozialhilfevereins Tacheles e. V.). Ziel ist es, dass Arbeitslose ihre schwierige Situation nicht alleine ertragen müssen, Selbstbewusstsein erlangen und die nötige Hilfe bekommen, um im Paragrafendschungel bestehen zu können. Unter über einhundert Stichworten werden Tipps gegeben. Geballte Unterstützung für acht Euro. Kontakt unter: www.agtuwas.de oder agtuwas@web.de

Text: Carsten Wulf

Ort der Begegnung

Kiel: St. Matthäus-Kirche wird Sozialkirche



> Seit den 70er-Jahren war sie Anlaufstelle evangelischer Christen, seit kurzem sind weitere Aufgaben hinzugekommen: Aus dem St. Matthäus-Gotteshaus im Kieler Arbeiterstadtteil Gaarden wurde eine Sozialkirche. Zusammen mit der Evangelischen Stadtmission und der Kieler Tafel bietet die Kirchengemeinde Gaarden dort jetzt breit gefächerte Möglichkeiten der Hilfe und zur Freizeitgestaltung an. Die Tafel hat zudem in der Kirche ihre Ausgabestellen für Lebensmittel gebündelt, die bisher in zwei anderen und zu klein gewordenen Räumlichkeiten untergebracht waren.

„Wir wollen etwas für den Stadtteil Gaarden tun. Die Menschen hier sollen einen Ort der Begegnung und der Hilfe haben“, erklärt Hartmut Rimkus, Mitverantwortlicher bei AMOS von der Evangelischen Stadtmission. Luise Jakoby, stellvertretende Vorsitzende der Kieler Tafel, erläutert: „Es geht darum, die Menschen von der Straße zu holen und ihnen eine Anlaufstelle zu bieten. Gaarden soll wieder lebenswert werden.“

Die Kirchengemeinde St. Matthäus stellt das Gebäude, in dem weiterhin auch gottesdienstliche und seelsorgerliche Angebote stattfinden werden. Die Kieler Tafel wird einen Teil der Räumlichkeiten für ihren neuen Tafelladen nutzen und sechs Tage in der Woche Lebensmittel an bedürftige Menschen ausgeben. Die Evangelische Stadtmission Kiel wird über AMOS ein Café als Begegnungsstätte „Feuerherz“ betreiben und soziale Beratungen anbieten. Kulturelle und Bildungsangebote sollen im Gemeinwesen initiiert werden. 40 Ein-Euro-Jobs sollen zur Unterstützung der Angebote geschaffen werden.

Insgesamt 125.000 Euro Kosten sind für das Projekt veranschlagt, die von Kirche, Stadt und Land übernommen werden. Bisher läuft der Betrieb erst provisorisch, demnächst soll mit den endgültigen Umbauarbeiten begonnen werden. Pastor Uwe Hagge von der Kirchengemeinde Gaarden rechnet damit, dass die Sozialkirche bis spätestens Jahresende ihr neues Gesicht bekommen haben wird. Insgesamt ein Vorhaben, so betonten alle Beteiligten, das dazu beitragen kann, die Lebensqualität im Stadtteil weiter zu steigern.

Text: Sarah Dieckmann

Foto: Dieter Suhr

Anzeige

Am 25. Mai verwandele ich Armut in Mut!

meine verantwortung jetzt und hier

GRÜN wählen. Am 25. Mai 2008.
www.sh.gruene.de

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN

Frühling: Balkonsaison hat begonnen

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

> Jeder Mieter kann seinen Balkon nach eigenem Geschmack mit Tischen, Stühlen, Bänken und Sonnenschirm möblieren, Rankgitter installieren und Blumen pflanzen, dort sitzen, essen, Gäste empfangen, rauchen – und auch grillen, wenn das nicht ausdrücklich und wirksam durch den Mietvertrag untersagt ist. Wie immer gilt der eigentlich selbstverständliche Grundsatz, dass die Nachbarn nicht übermäßig gestört werden dürfen. Daher muss einerseits alles ordentlich gesichert sein und andererseits sollte der Mieter unzumutbare Immissionen vermeiden: Blätter dürfen schon mal auf den nachbarlichen Balkon wehen, aber keineswegs sollten beispielsweise Gegenstände herunterfallen (können), Gießwasser nach unten tropfen oder dicke Rauch-

schwaden hinüberziehen. Das gilt insbesondere dann, wenn der Nachbar erlaubterweise schon die Voliere oder den Tierkäfig draußen hat!

Gegen allzu viel Sonne schützt eine Markise, und auch eine Parabolantenne findet nicht selten noch Platz auf dem Balkon. Aber Vorsicht: Deren Anbau muss der Vermieter zuvor nachweisbar gestatten und eine Beeinträchtigung oder Gefährdung der Substanz der Mietsache muss ausgeschlossen sein – am sichersten ist die Installation durch einen Fachbetrieb. Die Erholung auf Balkonen kann nun beginnen – sofern das Wetter die kommenden Monate hoffentlich auch mitspielt. Ach ja: Auch die Balkon-Feier hat einmal ein Ende, ab 22 Uhr ist Nachtruhe! <



Stefanie Anschütz

In unserer Kolumne „Alles was Recht ist“ behandeln Expert/innen des Kieler Mietervereins aktuelle Mietrechtsfragen. Diesen Monat schreibt Volljuristin Stefanie Anschütz. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein Kiel wenden: Eggerstedtstr. 1, Tel. (04 31) 97 91 90.

Sie haben PC's, Spielsachen, Kleidung, Fahrräder, Bücher und Elektroartikel, die Sie nicht mehr benötigen?

Wir reparieren und ergänzen Ihre Sachspenden und geben diese an Alg II-Empfänger/innen weiter!

Wollen Sie spenden? Haben Sie Fragen zu unserem Projekt? Rufen Sie uns gerne an!

OBOLUS, Kirchenweg 22, 24143 Kiel, 04 31/239 38 28
OBOLUS, Lerchenstr. 19a, 24103 Kiel, 04 31/710 340 20

Ein Projekt von:



info@obolus-kiel.de
www.obolus-kiel.de

TESTEN!

7 Wunsch-Zeitschriften
8 Wochen lang plus Douglas
Gutschein für nur € 56,-.

GRATIS!
50,-
Douglas
Gutschein



Sie haben die Auswahl aus über 100 aktuellen Zeitschriften, jede Woche frei Haus angeliefert und abgeholt.



LESER
KREIS
DAHEIM

Für Ihre Beratung, Bestellung oder zur Information:

01801-53 73 75 www.leserkreis.de

(max. 0,039 €/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)

LEBEN KÖNNEN

Gute Politik erweist allen Menschen Respekt und bietet Hilfe. Wir wollen Existenz sichernde Arbeit statt 1-Euro-Jobs. Wir kämpfen für einen Mindestlohn, von dem die Menschen leben können.
www.die-linke-schleswig-holstein.de

DIE LINKE.

V.i.S.d.P. Ulrich Schippels

Anzeigen

Schleswig-Holstein aus der Vogelperspektive

Außergewöhnliche Luftbilder der Fotografin Renate Prien





> Luftbildaufnahmen faszinieren immer wieder – sie bieten dem Betrachter eine Perspektive, die er oder sie für gewöhnlich nicht kennt. Dabei ist es egal, ob eine Stadt aus der Vogelperspektive gesehen wird oder ob es sich um künstlerische Aufnahmen handelt, bei denen Details und Strukturen dargestellt werden. Die Hamburger Fotografin Renate Prien hat diese Art der Fotografie schon vor Jahren für sich entdeckt. Sie verbindet das Interesse ihres Mannes, das Ultraleichtfliegen, mit ihrem eigenen Interesse an der Fotografie. So sind in den vergangenen fünf Jahren über Schleswig-Holstein weit mehr als zweitausend Luftaufnahmen entstanden, welche die landschaftliche Vielfalt spiegeln. Die besten Aufnahmen sind Teil einer Wanderausstellung, die im Juni und Juli im Ratzeburger Rathaus sowie anschließend bis August im Rathaus in Reinbek zu sehen sein werden. Außerdem wird Fotografin Prien für das Jahr 2009 aus ihren Aufnahmen wieder einen Fotokalender erstellen. Auch einzelne Bilder können, gerahmt oder ungerahmt, erworben werden. Informationen hierzu sowie weitere Luftbilder unter:
www.fotokunst-hamburg.de

Text: Dieter Suhr

Ein Motiv, das man nicht alle Tage vor die Linse bekommt. Der Nord-Ostsee-Kanal bei Rendsburg mit einem Regenbogen – und das alles aus der Vogelperspektive

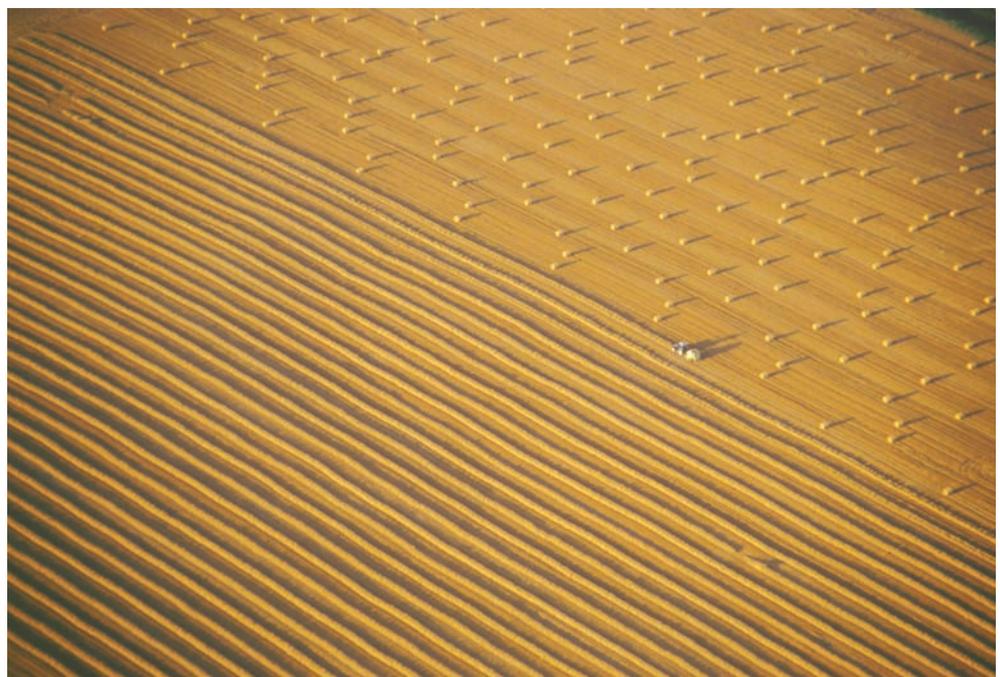


Die Stadt Plön, umgeben von Seen. Zur Orientierung: In der unteren linken Bildhälfte die Bundesstraße 76 von Kiel aus kommend, die sich nach oben rechts an Plön vorbei in Richtung Eutin fortsetzt. Am rechten Bildrand in der Mitte das Plöner Schloss und die Nikolaikirche am Markt



Unten: Der wohl bekannteste Leuchtturm Deutschlands steht eingebettet in der Salzwiesenlandschaft Westerheversands auf der Halbinsel Eiderstedt nahe St. Peter-Ording – das Merkmal für Schleswig-Holstein schlechthin. Der Leuchtturm selber ist noch in Betrieb, in den beiden baugleichen Häusern ist heute die Schutzstation Wattenmeer untergebracht

Ganz unten: Halbzeit – während in der oberen Bildhälfte bereits die fertig gepressten Strohballen liegen, hat der Bauer die andere Hälfte des Feldes noch vor sich





Ganz oben: Stillgestanden – dieses Bild aus der Reihe „Ostseeidylle“ zeigt in Reih' und Glied stehende und Schatten werfende Strandkörbe an der Ostsee

Oben: Ein Foto aus der Reihe „Felder“. Nahezu geometrische Spuren der Traktoren auf zwei farblich unterschiedlichen Feldern, getrennt durch die fast perfekte Diagonale einer Allee. Interessant auch bei diesem Bild: der Schattenwurf der Bäume

Kontrastreich – Felder in Schleswig-Holstein. Natürlich nicht ohne das für unser Land typische Rapsfeld



ZUGEHÖRT

Musiktipps
von Carsten Wulf



FRANK SPILKER GRUPPE: Mit All Den Leuten



Frank Spilker Gruppe
Mit All Den Leuten
Staatsakt

Frank Spilker ist bekannt als Sänger und Gitarrist der Band Die Sterne, mit denen er neben Tocotronic und Blumfeld zu den wichtigsten Vertretern der Hamburger Schule zählt. Nach 16 Jahren Bandgeschichte nun sein erstes Soloalbum. Zusammen mit einem Bassisten, einem Schlagzeuger und weiteren befreundeten Gastmusikern bildet er die Frank Spilker Gruppe. Auf „Mit All Den Leuten“ tobt sich der 41-Jährige aus und verwirklicht die Ideen, die nicht in das stilistische Korsett seiner Hauptband passen. Neben einigen Songs, die an Die Sterne erinnern, wechselt er bei den übrigen Stücken oft das Genre und singt bei zwei Liedern auch erstmals auf Englisch. Elektronische Spielereien treffen auf Folk und Blues und machen das Album zu einem abwechslungsreichen Hörgenuss.

NO KIDS: Come Into My House



No Kids
Come Into My House
Tomlab

„Come Into My House“ ist das erste Album des kanadischen Trios No Kids. Die Mitglieder – die Multiinstrumentalisten Julia und Justin und der Singer/Songwriter Nick – waren allerdings vorher der Kern der Band P:ano und veröffentlichten in dieser Zeit fünf Platten. Diese Erfahrung spiegelt sich in ihrem neuen Werk. Unterschiedliche Einflüsse aus 80er-Pop, Easy Listening, Klassik, RnB und Broadway-Musicals verbinden sich mit tanzbaren Beats. Trotz komplexer Arrangements besticht das Album durch eine unglaubliche Leichtigkeit. Für mich die perfekte Musik für einen wunderschönen Frühlingstag, für ein Picknick im Park, umgeben von duftenden Blumen und wärmenden Sonnenstrahlen.

DURCHGELESEN

Buchtipp
von Ulrike Fetkötter



ELKE REICHART: Deutschland, gefühlte Heimat



Elke Reichart
Deutschland, gefühlte Heimat
Mit Fotos von K. Künster; dtv

Jede vierte Jugendliche, jeder vierte Jugendliche in Deutschland hat mittlerweile einen sogenannten Migrationshintergrund – soll heißen: Diese jungen Menschen oder ihre Eltern sind irgendwann aus den unterschiedlichsten Gründen aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen: ausgewandert, geflüchtet, vertrieben worden.

Stefan aus Kasachstan brauchte fünf Tage in einem alten Reisebus für die Reise nach Deutschland. Er erwartete Sicherheit und eine Zukunft und landete mitten in einer Katastrophe. Rami aus Palästina ließ für ein Studium im Frieden die geliebte Heimat zurück. Doch die Spätfolgen des Bombenterrors, unter denen er jahrelang gelitten hatte, holten ihn auch in Deutschland wieder ein, er wurde sehr krank. Mable aus Ghana, Tochter von politisch Verfolgten, lebte zehn Jahre in einem Hamburger Asylbewerberheim. Isabella aus Bolivien ist illegal in München untergekommen und hofft auf die Liebe eines deutschen Mannes.

So fangen die Geschichten an, die die Journalistin Elke Reichart gesammelt hat. Mit der Frage, was diesen Jugendlichen Heimat bedeutet, ist sie auf die Reise durch das Einwanderungsland Deutschland gezogen, um in Gesprächen mit ausgewählten Interviewpartnern die Stimmung in der Nation zu erfassen. Herausgekommen sind faszinierende Erfahrungsbereiche aus einer Welt, die direkt neben der unseren existiert und zu der wir dennoch selten Zugang haben. Herausgekommen ist auch ein feines Büchlein, das Interesse und Empathie an den verschiedenen Schicksalen weckt, die sich in unserem Land zusammenfinden.

ANGESCHAUT

Filmtipp
von Oliver Zemke



PAUL HAGGIS: Im Tal von Elah



Paul Haggis
Im Tal von Elah

Kürzlich war ich in einem Film, der mich rasch ganz kirre zu machen drohte. Also flüchtete ich nach zwanzig Minuten in den Nachbarsaal, wo das neue Werk „Im Tal von Elah“ von Paul Haggis („Million Dollar Baby“, „L. A. Crash“) gerade begonnen hatte – und der Abend war noch gerettet. Etwas zäh auch hier die erste halbe Stunde, doch dann laufen Tommy Lee Jones, Charlize Theron und Susan Sarandon wie gewohnt zu guter Form auf. Mike, ein Rückkehrer aus dem Irak-Krieg, wird nahe seines Stützpunktes ziemlich unschön ermordet gefunden und sein Vater Hank (Lee Jones) sucht zusammen mit der Polizistin Emily (Charlize Theron) den Täter – wobei ihnen seitens der Militärs und der (männlichen) Kollegen von Emily viele Steine in den Weg gelegt werden. Parallel dazu entdeckt Hank dank des Handys seines Sohnes peu a peu, dass er seinen Sohn wohl nicht wirklich gekannt hat. Oder hat der Krieg den Sohn so sehr verändert? Da ist die Fantasie der Zuschauer gefragt. Doch Fakt ist, dass hier ein sehr ruhiger und zugleich bewegender und intelligenter Anti-Kriegsfilm entstanden ist, ohne im Irak zu spielen oder völlig zerrüttete Rückkehrer zu zeigen. Im Gegenteil. Die befragten Kameraden von Mike zeigen sich kühl und abgebrüht. Häufig wird in Großaufnahmen das Gesicht von Tommy Lee Jones gezeigt und wie es in ihm arbeitet, wie er leidet. Als er dem unglaublichen Geständnis des Täters beiwohnt, spiegelt sein Gesicht das ganze Entsetzen darüber wieder, was Kriege aus Menschen machen können. Kein umwerfender Film, aber ein wichtiger. Den Oskar hätte auch Jones verdient. Bleibt mir zu hoffen, dass die Amerikaner bald einen besseren Präsidenten wählen werden.

FR 2. 5. / 20 UHR

FL: Achim Reichel und Band

Achim Reichel gilt als Urvater der deutschen Rockmusik. Er ist authentisch, einzigartig und damit eine Ausnahme im schnelllebigen Musikgeschäft. Wenn Achim Reichel mit seiner Band die Bühne im **Deutschen Haus** in Flensburg betritt, kann sich das Publikum sicher sein, ein unvergessliches Konzert zu erleben.

SA 10. 5. / 21 UHR

Handgemachter Bues in Schleswig

Die Hamburger Musiker „McEbel & Mr. Litefield“ spielen in der **Brauerei Schleswig** (Königstr. 27) ursprünglichen Blues mit Unterhaltungswert, gewürzt mit einer Portion Swing, bei dem der Spaß mit Sicherheit nicht zu kurz kommen wird.

DI 13. 5., 26. 5. / 18.30 UND 20.30 UHR

Kiel: Neues Stück vom ZIP-Theater

Auch im neuen Stück der Kieler „ZIP-Theatergruppe“ geht es um das sensible Thema Psychiatrie. Erarbeitet wurde es von dem Hamburger Theaterregisseur Jan Stephan Hillebrand sowie Patienten/innen und Mitarbeiter/innen des Zentrums für Integrative Psychiatrie. Zu sehen ist es im Kieler **KulturForum** (Andreas-Gayk-Str. 31). Weitere Infos unter www.zip-kiel.de

DO 15. 5. / 19.30 UHR

Rock- und Blues-Oldies in Kiel



Rock – und Bluesoldies der 60er, 70er und 80er Jahre sind das Genre der Kieler Band „Seven T's“. In der **Forstbaumschule** stellt die Band ihre CD „Ich steh auf Kiel“ vor. Außerdem wird ein T-Shirt zu Gunsten krebskranker Kinder versteigert.

FR 16. 5. / 20 UHR

Kiel: „Bagger“ von Henning Mankell



Das Kultstück „Bagger“ ist nochmals an nur vier Abenden im **Theater Die Komödianten** zu sehen. Ein Muß für jeden Fan und alle die, die es noch nicht gesehen haben. In der Hauptrolle dieser deutschsprachigen Erstaufführung brilliert Markus Dentler. Weitere Termine: 17., 23. und 24.5. jeweils 20 Uhr.

SA 17. 5. / 20 UHR

Kubanische Musik in Kiel

Der „Son“ ist mehr als nur die wunderbar zeitlose Musik Kubas. Er ist Sinnbild für karibische Lebensfreude und begeistert mit seiner Leichtigkeit ein weltweites Publikum. Das **FESTIVAL SON CUBA** in der **Pumpe** in Kiel bietet einen authentischen Einblick in die enorme Vielfalt der kubanischen Musik.

SO 18. 5. / 16 UHR

Literaturcafé in Husum

Juliane Ziegler engagierte sich als Juristin für die Rechte von Flüchtlingen, für Opfer von Folter und Kriegsverbrechen und kam 1999, mit 27 Jahren, bei einem Flugzeugabsturz im Kosovo ums Leben. In ihrem Nachlass fanden ihre Eltern unerwartet eine Vielzahl von Gedichten in denen deutlich wird, wie sehr sie mit Tod und Sterben konfrontiert wurde, welche Spannung in ihr durch Abschied und Trennung entstanden sein muss. Therese Chromik, selbst Dichterin, liest im **Husumer Speicher** aus den Werken von Juliane Ziegler.

MI 21. 5. / 19.30 UHR

Kiel: Kultursommer Russland mit Lesung

Im Rahmen des Russischen Kultursommers liest die in St. Petersburg aufgewachsene Künstlerin Olja Kozlova zum Abschluß ihrer Ausstellung „Der Raum der unbekanntenen Sprache“, die noch bis zum 21. Mai im **Werkhof** (Feldstr. 100) zu sehen ist, eigene Texte in deutscher und russischer Sprache.

FR 23. 5. / 20 UHR

Kabarett in Schleswig



Im Rahmen der Landesgartenschau 2008 präsentiert Bernd Stelter mit seinem Programm „Mittendrin“ im **Nospa Festpavillon** auf dem Gelände der Gartenschau ein Spitzen-Kabarett.

MO 26. 5. / 20 UHR

Rendsburg: Spanische Musik

Das Duo Ariana Burstein (Violoncello) und Roberto Lagnani (Gitarre) präsentiert sein neues Tournee-Programm **Serenata Española** im **Jüdischen Museum**, Rendsburg, Prinzessinstr. 7-8.

SA 31. 5. / 19 UHR

Kiel: Sommerfest Auslandsgesellschaften

Hören, sehen, riechen, schmecken – das Fest zeigt, wie vielfältig Kultur in Kiel ist. Alle Kieler/innen sowie ausländischen Mitbürger/innen sind eingeladen zum großen Sommerfest der Kieler Auslandsgesellschaften im **KulturForum** in der Andreas-Gayk-Str. 31.

SA 31. 5. / 20.30 UHR

Kurzfilme aus S-H in Eckernförde

Die „Filmtournee unterwegs“ präsentiert jedes Jahr neue preisgekrönte Kurzfilme aus Schleswig-Holstein. Die meisten der gezeigten Filme wurden bereits auf nationalen und internationalen Festivals mit Preisen und Prädikaten ausgezeichnet. Zu sehen sind die Filme im **KoKi** im Veranstaltungszentrum **Das Haus** (Reeperbahn 28). Weitere Termine unter: www.filmtournee-unterwegs.de

„Ich fühle mich gebraucht“

HEMPELS-Verkäufer Joachim Eybe, 39, aus Kiel stellt sich vor

> Ja, jetzt sitze ich auch mal auf dem Sofa und darf über mich berichten. Was gibt es denn überhaupt über mich zu erzählen? Ich denke, wichtig ist im Moment, dass ich mein Leben langsam wieder in den Griff bekomme. Seit zwei Jahren verkaufe ich nun schon in Kiel HEMPELS. Und demnächst werde ich zu denjenigen Verkäufern gehören, die richtig mit Vertrag fest angestellt sind. Ein paar Kollegen haben ja bereits Anfang April auf einem solchen festen Arbeitsplatz angefangen, ich werde in den nächsten Wochen folgen. Darauf freue ich mich riesig. Denn mein Leben bekommt so wieder einen besonderen Sinn. Ich fühle mich gebraucht, mein Selbstbewusstsein ist schon jetzt sehr gewachsen. Das macht es mir viel leichter, meinen Tag zu strukturieren. Ich habe jetzt auch weniger Angst vor der Zukunft.

Früher war das nicht so. Vor zwanzig Jahren war mein Leben noch ziemlich chaotisch. Mit 18 bin ich von Kiel aus durch Europa getrampt, zuerst nach Spanien, dann nach Marseille an der Côte d'Azur. Obwohl ich gar kein Französisch konnte. Aber in Marseille gab es so viele deutsche Obdachlose, dass ich diese Sprache nie lernen brauchte. Zwischendurch habe ich mich mit Aushilfsjobs über Wasser gehalten, manchmal leider auch mit kleinen Einbrüchen. Meistens habe ich einfach auf der Straße gelebt. Als ich nach einigen Jahren wieder zurück in Deutschland war, wurde ich wegen Diebstahls verhaftet. Die Folge: zwei Jahre Haft im Kieler Knast. Erstaunlicherweise habe ich das nicht als so schlimm wahrgenommen. Im Knast habe ich sogar alte Bekannte von früher getroffen.

Nach meiner Entlassung habe ich geheiratet. Aus dieser Ehe, die inzwischen wieder zerbrochen ist, stammt meine heute 14-

jährige Tochter. Nach der Haft habe ich sogar zwei Jahre als Festangestellter im Gartenbau gearbeitet. Aber dann wurde ich arbeitslos und habe keine Arbeit mehr gefunden. So bin ich langsam in Kontakt zu illegalen Drogen gekommen und wurde abhängig. Auch ein Grund, warum unsere Ehe scheiterte.

Nach der Scheidung musste ich wieder von ganz unten anfangen. Ich war von Hartz IV abhängig, drogensüchtig und hatte überhaupt keine Perspektiven mehr. Aber dank HEMPELS konnte ich nochmal von vorne beginnen. Da ich mich eh regelmäßig im Kieler HEMPELS-Café „Zum Sofa“ aufhielt, begann ich auch mit dem Verkauf unserer Straßenzzeitung. Angst vor der Verkaufssituation oder vor der Reaktion der anderen Menschen hatte ich nie. So habe ich es geschafft, mich



langsam von den Drogen zu lösen und eine Substitution zu beginnen. Außerdem habe ich mittlerweile wieder eine eigene Wohnung. Im Moment werde ich zwar immer noch substituiert. Ich denke aber, ich könnte es in Zukunft mit etwas Glück schaffen, vollkommen drogenfrei zu leben.

Denn dank des Verkaufs des Straßenmagazins habe ich regelmäßig soziale Kontakte. Ich schaffe es durch eine sinnvolle Beschäftigung, einen festen Tagesablauf einzuhalten. Das mit dem gewachsenen Selbstbewusstsein habe ich ja schon erzählt. Meine Kunden kommen regelmäßig, schnacken mit mir oder laden mich manchmal sogar zum Kaffee ein. Auch die Leiter der Märkte, vor denen ich verkaufe, behandeln mich sehr freundlich und zuvorkommend.

Dass ich bald sogar fest angestellter Verkäufer bei HEMPELS sein darf, motiviert mich noch mehr. Dafür möchte ich mich auf jeden Fall hier mal richtig bedanken. Ohne HEMPELS sähe mein Leben bestimmt anders aus. Ich kann mich jetzt langsam vom Jobcenter lösen und habe endlich ein wenig mehr Geld. Und ich habe es geschafft, mich von jemandem, der mit Drogen zu tun hatte, zum HEMPELS-Verkäufer hochzuarbeiten, der hoffentlich bald vollkommen drogenfrei leben kann. Vielleicht habe ich irgendwann sogar wieder regelmäßigen Kontakt zu meiner Tochter, das wäre dann ganz große Klasse!

Aufgezeichnet von: Sarah Diekmann

Foto: Dieter Suhr

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5,- pro Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt.
StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bankverbindung (nur bei Einzug)

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Bankinstitut

Datum, Unterschrift

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein





Diesen Monat HEMPELS-Verkäuferin

KATJA SUPPLITT, 31, KIEL

Welche Eigenschaft bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?

Ehrlichkeit

Was ist deine stärkste Eigenschaft?

Ich denke, meine Hilfsbereitschaft.

Was deine Schwächste?

Meine Sucht.

Deine größte Leistung im Leben?

Dass ich meinen Hauptschulabschluss geschafft habe.

Die schlimmste Niederlage?

Meine zwei Kinder musste ich in eine Pflegefamilie geben.

Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?

Meiner Schwester, zu der ich den Kontakt verloren habe.

Wem auf keinen Fall?

Den Pflegeeltern meiner Kinder.

Ein schöner Tag ist ...

... wenn ich es geschafft habe, mal nicht so viel an meine Kinder zu denken.

Ein schrecklicher Tag ist ...

... wenn es mit dem HEMPELS-Verkauf nicht so läuft.

Die größte Leistung, die ein Mensch erbracht hat, ist ...

Eine suchtabhängige Freundin kümmert sich ganz allein und sehr liebevoll um ihre vier Kinder. Eine ganz große Leistung!

Welche Ziele hast du im Leben?

Sehr gerne weiter erfolgreich HEMPELS verkaufen.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich ...

Dass meine Kinder eine bessere Zukunft haben werden, als ich eine Vergangenheit hatte.

In einem politischen Amt würde ich ...

... etwas gegen Armut tun.

Mit 10.000 Euro würde ich ...

Das Geld würde ich meinen Kindern geben..

„Gutes Verkäufer-Porträt“

Zu: HEMPELS Nr. 143

Auch die März-Ausgabe ist wieder toll – besonders gefreut habe ich mich über das Porträt der HEMPELS-Verkäufer Andrea und Thorsten aus Flensburg.

Anja Reiß, Heikendorf

„Gelungen“

Zu: HEMPELS Nr. 143

Vielen Dank für das gelungene März-Heft!

Marion Rietzke-Spengler, per E-Mail

„Danke“

Zu: Preisrätsel in HEMPELS

Ganz herzlichen Dank für den Essengutschein, den ich bei Ihrem Preisrätsel gewonnen habe. Ich habe ihn heute zusammen mit meinem Mann eingelöst. Vielen Dank auch für die Zeitung – die ist spitze!

Rosemarie Jahn, Kiel

„Gefreut“

Zu: HEMPELS Preisrätsel Nr. 143

Ich habe bei Ihrem März-Preisrätsel gewonnen und heute den Gewinn erhalten und mich wirklich gefreut. Recht herzlichen Dank dafür. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft alles nur erdenklich Gute.

Thorsten Clausen, per E-mail

„Anerkennung“

Zu: HEMPELS allgemein

Meine Anerkennung für eure ambitionierte und gelungene Arbeit!

Joachim Wagner, Husum, per E-mail

KLEINANZEIGEN

Wohnung gesucht: HEMPELS-Verkäuferin Angela sucht in Kiel kleine Wohnung. Möglichst Nähe Südfriedhof/Wilhelmplatz/Exerzierplatz. Bin Hartz IV-Empfängerin. Bitte melden im HEMPELS-Büro: (04 31) 67 44 94.

Hund abzugeben: Terrier-Mix, vier Jahre alt, gegen Schutzgebühr. (01 52) 03 38 74 06.

HEMPELS feiert mit Verkäufern

Seit 13 Jahren gibt es mittlerweile HEMPELS – Grund genug, um unsere Verkäuferinnen und Verkäufer zu einer kleinen Feier einzuladen. Die wird stattfinden am Freitag, 9. Mai, zwischen 16 und 22 Uhr in unserem Vereinscafé „Zum Sofa“ in der Kieler Schaßstraße 4. Der Eintritt ist natürlich frei, für Essen vom Grill wird gesorgt sein.



„Mein Sprungbrett zurück ins normale Leben“

Wie der Kieler HEMPELS-Verkäufer Frank Schmidt (Foto) seine Arbeit erlebt

> Ein noch kalter Frühlingstag. Wir sind mit HEMPELS-Verkäufer Frank Schmidt in der Kieler Innenstadt unterwegs, um mit ihm über seine Erlebnisse während der Verkaufsarbeit zu sprechen. An der Rolltreppe am Holstentörn drängeln sich Menschen, die auf dem Weg in das benachbarte warme Einkaufszentrum sind. Mitten in dem Gewühl steht Frank vor einer Säule und wartet auf Kundschaft. Aus einer kleinen Gruppe, die jetzt an ihm vorbeizieht, werden plötzlich ein paar unfreundliche Worte gerufen. Eine andere junge Frau, die gerade eine Zeitung gekauft hat, schaut der Gruppe entrüstet hinterher. „Dafür fehlt mir jeder Verstand“, ruft sie, „HEMPELS ist eine sinnvolle Sache. Darüber sollte man sich nicht lustig machen, man sollte die Menschen unterstützen.“ Verkäufer Frank freut sich über den Beistand und lächelt dankbar.

Seit einem halben Jahr verkauft der 45-Jährige Frank HEMPELS – immer mit HEMPELS-Mütze auf dem Kopf und in Sichtweite seines blauen Fahrrads. Seit kurzem gehört er zu unseren ersten Verkäufern, die einen festen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz mit 30-Stunden-Woche haben. Seitdem ist sein Verkaufsplatz am Haupteingang vom CITTI-Park in Hassee. „Meist bekomme ich bei meiner Arbeit aufmunternde Worte zu hören“, erzählt Frank, „nur manchmal gab es in der Vergangenheit blöde Reaktionen. Einmal wurde ich auch als Sozialschmarotzer beschimpft. Da bin ich schon böse geworden, schließlich verdiene ich mir hier Geld mit eigener Arbeit.“

Nicht immer ist es für Verkäufer wie Frank einfach, ihrer Arbeit nachzugehen – egal, ob fest angestellt oder nicht. Manchmal

habe er auch das Gefühl, erzählt er, dass Passanten ihn bemächtigt übersehen würden. Oder ihn aber für einige Sekunden neugierig betrachten, bevor sie verschämt zur Seite blicken. Diesen Menschen fällt es dann offensichtlich schwer, mit öffentlich sichtbarer Armut umzugehen. Doch trotz dieser Erfahrungen verkauft Frank sehr gerne. „Ich habe viele nette Kunden, etliche aus der Mittelschicht, aber auch viele, die offenbar selbst wenig Geld besitzen.“ Ein paar Mal wurden ihm vor seiner Festanstellung bei HEMPELS auch kurzfristige Aushilfsjobs angeboten, „wieder andere haben einfach ein paar freundliche Worte für mich übrig.“

Der Verkauf der Straßenzeitung bedeutet für Verkäufer wie Frank Unabhängigkeit vom Arbeitsamt und bietet sogleich eine sinnvolle Aufgabe. „HEMPELS ist mein persönliches Sprungbrett zurück in das normale Leben“, sagt Frank, dessen Leben in der Vergangenheit nicht immer gradlinig verlaufen ist. Groß darüber berichten möchte er an dieser Stelle nicht. Aber „ohne das Straßenmagazin hätte ich den Weg zurück nicht geschafft.“

Text: Sarah Dieckmann

Foto: Dieter Suhr



Karsten Haß

Eckernförder Str. 20, 24103 Kiel
 Zufahrt über Möllingstr. 19
 Tel. (04 31) 240 56 20
 Fax (04 31) 240 56 19
 Mobil (01 71) 3 30 05 08
 e-mail: k.hass_bau@gmx.de

**BAUAUSFÜHRUNG**

Meisterbetrieb

Ausführung von Reparaturarbeiten,
 Neubauten, Renovierung, Sanierung
 und Fliesenarbeiten

Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und
 Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und
 wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 5. bis 10. 05. 2008 im Angebot:



Steinmeier Apfelsaft,
 klar und trüb

8,49 EUR je 12 x 0,7l
 + Pfand

Ollie's Getränkeservice
Kieler Straße 10
Langwedel

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo 9-18 Uhr
 Di, Mi, Do 14-18 Uhr
 Fr 9-18 Uhr
 Sa 9-13 Uhr

FL: TAT-Besucher „Hasi“ tot

> Er war Besucher der ersten Stunde im Flensburger Tagestreff für Wohnungslose am Johanniskirchhof: Dirk Herbert Hansen hat sein gesamtes Leben im Johannisviertel verbracht, wo er zum Stadtbild gehörte. Anfang März wurde der 55-Jährige hilflos vor seinem Elternhaus aufgefunden. Am 13. März verstarb Hasi, wie ihn alle nannten.

Nachdem er hilflos vor seinem Elternhaus gefunden worden war, kam Hasi im Krankenhaus noch mal unter ärztliche Aufsicht, wogegen er sich in seinem Leben immer zur Wehr gesetzt hatte. Noch wenige Tage vor seinem Zusammenbruch weigerte er sich – auf seinen Gesundheitszustand angesprochen – vehement, Hilfeangebote in Anspruch zu nehmen. So war er. Er wollte einfach machen, was und wann er will. Er wollte nicht bevormundet oder gar betreut werden. So hat Hasi zwanzig Jahre intensiv und exzessiv draußen auf der Straße gelebt. Wir kannten ihn jedoch auch als humorvollen Besucher unserer Einrichtung, der alle anderen beim Kreuzworträtsel ausgestochen und immer einen passenden Spruch auf Lager hatte. Man kann nur erahnen, welche Ereignisse im Leben ihn in früheren Jahren aus der Bahn geworfen haben. Zur Trauerfeier mit Pastor Nolte kamen in der Johanniskirche rund 25 Freunde, Bekannte und Mitarbeiter des Diakonischen Werkes zusammen.

Text: Michaela Ketelsen

Frank Gartmann

Geboren am 5. 2. 1963

Gestorben am 10. 3. 2008

HEMPELS-Verkäufer Frank aus Husum starb völlig unerwartet und hinterlässt seine Freundin und ein kleines Kind. Wir werden ihn als lebenslustigen und immer sehr hilfsbereiten und zuverlässigen Menschen in Erinnerung behalten.

Kollegen und Freunde aus Husum

Martens

Seit 1908 **BESTATTUNGEN**

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon **150 55**
 Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
 Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

HEMPELS

Das soziale Straßenmagazin
 für Schleswig-Holstein

Nie am Kiosk –
 nur bei unseren Verkäufer-
 innen und Verkäufern

HEMPELS – mehr als nur erfolgreiche Straßenzeitung

Wie eine Studentin während eines Praktikums die Arbeit von HEMPELS kennenlernte

> Früher dachte ich immer, dass der Name HEMPELS ausschließlich für das Straßenmagazin steht. Schließlich kann man die Zeitung in großen Teilen von Schleswig-Holstein jeden Monat bei vielen Verkäuferinnen und Verkäufern erwerben. Und in der Redaktion einer sozialen Zeitung wollte ich, Volkskunde-Studentin an der Uni Kiel, unbedingt mein Praktikum machen. Als ich damit in der Redaktion begann, stellte ich erstaunt fest, dass HEMPELS viel mehr als „nur“ ein Straßenmagazin ist. Denn hinter dem Namen verbirgt sich ein vielfältiges Angebot für Obdachlose und andere Menschen in Armut. Die Straßenzeitung ist nur eine, wenn auch wichtige Säule der HEMPELS-Arbeit.

Das rege Leben in dem Rotklinkerhaus in der Kieler Innenstadt ist von der Straße aus kaum zu erkennen. Kein Schild zeigt an, dass hier HEMPELS zu finden ist. Zum Glück konnte mir eine Tafel mit der Aufschrift „Zum Sofa“ – dem Namen des HEMPELS-Cafés – helfen, den Weg zu finden. Hinter der einfachen äußeren Fassade der Schaßstraße 4 verbergen sich neben den Arbeitsräumen der Straßenzeitung auch eine vom Trägerverein HEMPELS betriebene Küche, ein niedrigschwelliger Sozialdienst und das Café „Zum Sofa“. Außerdem arbeitet im selben Haus auch die Evangelische Stadtmission. Drei Sozialpädagogen betreuen dort auf einer Etage den Tagestreff und Kontaktladen sowie den Mittagstisch „Manna“.

Das Mittagessen des Kontaktladens bereitet die HEMPELS-Küche zu, die von der Hauswirtschafterin Jutta Vollstedt, 57, geführt wird. „Diese ehrenamtliche Arbeit macht mir immer noch viel Spaß“, sagt Jutta. „Ich kann mir vorstellen, hier noch lange zu wirken.“ Die HEMPELS-Küche bereitet aus gespendetem Essen täglich etwa hundert Mahlzeiten zu, die in zwei Kieler Kirchengemeinden und in der Tageswohnung zu günstigen Preisen angeboten werden. „Vor Hartz IV haben vor allem Alkohol- und Suchtkranke unser Angebot genutzt“, erklärt Jutta. „Mittlerweile kommen auch Rentner und andere Leute mit wenig Geld.“

Auch Catharina Paulsen, 40, ist mit der wachsenden Armut konfrontiert. Sie bietet bei HEMPELS die niedrigschwellige Schuldner- und Suchtberatung an. „Die Leute kommen zu mir, wenn sie Miete, Strom oder andere Rechnungen nicht mehr bezahlen können“, sagt sie. „Oft erscheinen sie in letzter Minute und wissen nicht mehr weiter.“ Auch sie möchte ihren Job nicht missen. Seit zwölf Jahren ist sie zudem ehrenamtlich im HEMPELS-Vorstand tätig.

Dieses soziale Engagement lässt sich auch bei den Mitarbeitern im „Sofa“-Café beobachten. Vor neun Jahren wurde es eröffnet und bietet seither sozial benachteiligten Menschen einen Aufenthaltsort, an dem sie sich ungestört treffen können. Getränke werden zu günstigen Preisen angeboten. „Legale Drogen wie Wein oder Bier können hier in Ruhe konsumiert werden, Hunde sind erlaubt. Aber gegen Gewalt schreiten wir ein“, erklärt Tessi, 47, Tresenmitarbeiterin und „Deeskalationsmanagerin“ des Cafés. „Es geht darum, diese Menschen zu integrieren und ihnen neue Perspektiven zu eröffnen.“ So bietet das „Sofa“ auch zwei Computerplätze an, von denen aus im Internet recherchiert und Bewerbungen geschrieben werden können.

Für eine bessere Integration dieser Menschen engagiert sich



seit der Gründung im Jahr 1996 auch das Straßenmagazin, für die breite Öffentlichkeit das eigentliche Gesicht von HEMPELS. Es wird von ungefähr 200 Verkäufern in weiten Teilen Schleswig-Holsteins zwischen Kiel und Husum, Flensburg und Rendsburg verkauft und ist über die Jahre mit inzwischen monatlich knapp 15.000 verkauften Heften zu einer wichtigen Stimme bei der Diskussion sozialer Fragen geworden. Die Verkäufer des Magazins haben über ihre Arbeit zudem Chance und Aufgabe zugleich, ihr alltägliches Leben neu organisieren zu können.

Der Trägerverein HEMPELS ist zudem ein wichtiger Kooperationspartner in sozialen Fragen für verschiedenste schleswig-holsteinische Institutionen. „Bei der Gründung vor 13 Jahren wollte man ein Sprachrohr für Menschen und Themen schaffen, die in der Öffentlichkeit sonst kein Gehör finden“, sagt Geschäftsführer Jochen Schulz. „Außerdem sollten möglichst niedrigschwellige Arbeitsangebote geschaffen werden, um Menschen aus der Armut zu helfen.“ Ein weiteres großes Projekt auf diesem Weg ist in Arbeit: Vorstand und Geschäftsführung von HEMPELS bereiten zurzeit die Gründung einer eigenen landesweiten Stiftung zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung vor.

Um diese Ziele weiterhin verfolgen zu können, ist viel Engagement notwendig. Bei meiner Recherche ist mir bewusst geworden, wie viel Arbeit hinter HEMPELS steckt. Trotzdem oder gerade auch deshalb hat man das Gefühl, dass alle Mitarbeiter mit Leidenschaft bei der Sache sind. Ohne Unterstützung von außen wäre diese Arbeit aber nicht möglich. Wer HEMPELS unterstützen will, kann dies zum Beispiel mit Spenden tun. Vom Finanzamt Kiel ist HEMPELS als gemeinnützig anerkannt. Spendenkonto HEMPELS: Kto-Nr. 1 31 63 00 bei der EDG, BLZ: 21 06 02 37. Auch die HEMPELS-Stiftung kann jetzt schon unterstützt werden: Kto-Nr. 54 11 25, EDG, BLZ: 21 06 02 37.

Text: Sarah Dieckmann

Foto: Dieter Suhr

REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Thorstens Thunfischsalat

Unser Kieler Verkäufer Thorsten Sven Söhrens, 32, präsentiert uns diesen Monat seinen selbst ausgedachten Thunfischsalat. Die Idee kam ihm, weil er früher regelmäßig mit seinem Vater auf der Insel Ibiza war. Der Tag wurde dort für Thorsten erst richtig gut, wenn er ihn mit einem oder zwei Thunfischsandwiches beginnen konnte. Um dieses Ibiza-Lebensgefühl auch in Kiel ab und zu genießen zu können, bereitet Thorsten sich, seiner Freundin und deren zwei Kindern öfter einen Thunfischsalat nach eigener Kreation zu.

Zutaten für 4 Personen:
½ kg Quark
2 Dosen Thunfisch in Öl
2 mittelgr. Zwiebeln
1 Glas schwarze Oliven ohne Kerne
5 Peperoni
Maggiwürze
Pfeffer
süßes Paprikagewürz

Zwiebeln schälen, in Würfel schneiden, dann Peperoni und Oliven zerkleinern. Anschließend aus einer Dose Thunfisch das Öl ablaufen lassen, den Fisch zusammen mit dem Inhalt der anderen Dose mit dem Quark vermischen. Die Mischung gut durchrühren und mit Maggi, Pfeffer und Paprikagewürz nach Belieben würzen. Den Salat zum Schluss gut durchziehen lassen. Zu dem Thunfischsalat können Baguettes gereicht werden, gerne auch mit Kräuterbutter.

Guten Hunger wünscht Thorsten!



Gewinnspiel

Haben Sie das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

HEMPELS-KARIKATUR von Bernd Skott



HAIOPEIS von Thomas Siemensen





ACHTUNG, FOTO!

Der Witz ist schon etwas älter, und er geht so: Hat sich ein Mann in einem Heißluftballon verirrt. Er geht tiefer und sieht unten am Boden eine Frau. „Entschuldigung, können Sie mir helfen? Ich weiß nicht mehr, wo ich bin.“ Antwortet die Frau: „Sie sind jetzt ungefähr in zehn Meter Höhe über Grund. Sie befinden sich zwischen dem 53. und 54. Grad nördlicher Breite und zwischen dem 9. und 10. Grad westlicher Länge.“ Sagt der Mann: „Sie müssen Lehrerin sein.“ – „Bin ich“, antwortet die Frau, „woher wissen Sie das?“ – „Nun“, sagt der Ballonfahrer, „was Sie mir sagen, ist technisch korrekt. Aber ich habe trotzdem keine Ahnung, was ich mit Ihren Informationen anfangen soll. Fakt ist: Ich weiß immer noch nicht, wo ich bin. Sie waren mir also keine große Hilfe und haben meine Reise nur weiter verzögert.“ Darauf die Frau: „Und Sie müssen im Bildungsministerium tätig sein.“ – „Ja“, sagt der Ballonfahrer, „woher wissen Sie das?“ Daraufhin die Frau: „Sie wissen weder, wo Sie sind, noch wohin Sie fahren. Sie sind auf Grund einer Menge heißer Luft in ihre jetzige Position gekommen. Sie haben ein Versprechen gemacht, von dem Sie keine Ahnung haben, wie

Sie es einhalten können und erwarten von den Leuten unter Ihnen, dass die Ihre Probleme lösen. Tatsache ist, dass Sie exakt in der gleichen Lage sind, wie vor unserem Treffen, aber jetzt soll ich schuld sein.“

Wie gesagt, bloß ein alter Witz. Dafür hat jetzt auch in Schleswig-Holstein wieder die Saison begonnen, wo viel heiße Luft in Ballons geblasen wird, manchmal sogar unter Beobachtung der Öffentlichkeit. Und statt des klassisch dreigliedrigen Schulsystems wird es künftig drei andere Schultypen geben – wie bisher die Gymnasien, dazu die Gemeinschaftsschulen sowie die neuen Regionalschulen aus Haupt- und Realschule.

Foto: Dieter Suhr

Fragen? **ABK**lären!



ABK-Kundenzentrum Kleiner Kiel
Abfallberatung/Umweltberatung

Öffnungszeiten:

Mo – Mi 9 – 13 Uhr, 14 – 16 Uhr

Do 9 – 13 Uhr, 14 – 18 Uhr

Fr 9 – 13 Uhr

☎ 2 20 78 10

Sauber, Kiel!

www.abfall-a.de

Landes-
hauptstadt Kiel



ABK

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel

Kieler Stärke

GEMEINSAM SOZIAL HANDELN

**Kinderarmut ist ein
Skandal und kein Schicksal!**

Mehr Chancen

für alle Kieler Kinder.



www.kieler-staerke.de

SPD

“Gerade in knappen Zeiten ist es besonders wichtig, dass die Solidarität der Menschen nicht verloren geht. Die notwendigen kommunalen Einsparungen dürfen nicht einseitig zu Lasten derjenigen Menschen gehen, die arbeitslos sind, in soziale Not geraten oder durch ihre Lebensumstände benachteiligt sind. Die Kommunalpolitik muss sich beständig fragen, ob sie genug und das Richtige für jene Mitmenschen tut, die nicht stark genug sind, um ihre Interessen allein durchzusetzen.”

aus dem SSW-Kommunalprogramm 2008-2013

mehr unter www.ssw.de

**Näher
dran!**

SSW



Für uns im Norden.